

01 Kleine Vorrede zu ‚Vom Grundsatz her‘

Was Sie im Inhaltsverzeichnis vorfinden, ist Teil meines Orgelunterrichts. Warum ‚vom Grundsatz her‘?

Wir leben in einer Zeit, in der ‚Gewissheit‘ vom Grundsatz her hinterfragt wird. Dies kann man von Sokrates herleiten, vom Zufallsprinzip oder vom Skeptizismus moderner Wissenschaft.

Von welchem Holz ist die Kunst? Mit welchen Gewissheiten tritt ein Künstler auf's Podium? Oder haben Gewissheiten auch in der Kunst keinen Platz?

Aus der Spannung, die John Cage anhand einerseits des ‚Vortrag über Nichts‘ und andererseits des ‚Vortrag über Etwas‘ errichtet, offenbart sich Absicht. Anhand dieses Beispiels ist damit für mich offensichtlich, dass selbst dann, wenn Cage in ‚Absichtslosigkeit‘ insistiert, eine Absicht vorliegt. Worin sich dann Cage gewiss ist, darf gerne offenbleiben.

Es ist mir sehr sympathisch, wenn Cage in seinem Vortrag über Nichts sagt: „Gib einem Gedanken einen Stoß, er fällt leicht um“.

Zugleich aber steht für mich fest, dass niemand ohne eine Intention künstlerisch wirksam werden kann. So ist mir als oberstes aller Prinzipien das der Dialektik wichtig – oder, um mit der Überschrift des Kapitels ‚Punctus contra punctum als Urphänomen – Alle Wahrnehmung beruht auf Unterscheidung‘ zu sprechen: Nun wird eher plausibel, was es mit dem musiktheoretischen Begriff des Kontrapunkts auf sich hat.

Die Inhalte und Stichworte als Gegenstände der folgenden Aufsätze verstehe ich letztlich als eine Vergewisserung über die Dialektik, die allem innewohnt. Denn alles steht zu allem in Wechselwirkung. Am Beispiel der Energie wird in diesem Sinne deutlich, dass Kräfte sich auch gegenseitig aufheben können, sodass auch dem Stillstand eine Energie innewohnt. Und so meine ich: Je grundsätzlicher Phänomene unserer Wirklichkeit – der jedes Lebewesen unterworfen ist – im künstlerischen Bewusstsein reflektiert sind, umso wirksamer, umso authentischer, umso relevanter kann dann künstlerisches Tun als eine Beispielebene wirksam werden.

Beispiel Energetik: Alles beginnt mit dem Urknall; seitdem ist alles in Bewegung; Bewegung ist immer ein energetisches Phänomen; folgt ein Ton auf einen anderen – was bedeutet dies dann aus der Perspektive der Energetik? Energetik ist nur dann künstlerisch von Wert, wenn die innere Dialektik von Energetik erkannt ist. Man kann Energetik als Wechselwirkung von Spannung und Entspannung reflektieren, spüren und künstlerisch wirksam werden lassen; man kann Energetik vergleichen mit einem Wagen, dessen Masse abwärts unweigerlich ins Rollen kommt, jedoch niemals von selbst aufwärts fahren könnte. Also führt Energetik auch zu Stillstand oder zu labilem Gleichgewicht. Immer geht es um Wechselwirkung. Also ist dies etwas ‚vom Grundsatz her‘.

Energie ist ‚vom Grundsatz her‘ physikalisch an Masse und damit an Schwerkraft gebunden. Was bedeutet Schwerkraft dann in der Musik? In dieser Weise lassen sich weitere Inhalte aufreihen, wie Sie diese im Inhaltsverzeichnis vorfinden. In dieser Weise finden Sie aber auch im letzten Kapitel dann lediglich Stichworte als Impulse vor, die nicht weiter ausgearbeitet sind.

Begegnet mir jemand, der sich als ‚Ausdrucksmusiker‘ bezeichnet, was löst dies dann bei mir aus? Dann möchte ich gerne auf die Tonfolge des ersten Soggetto von Bachs ‚Fragmentfuge‘ der Kunst der Fuge verweisen, das den höchst seltenen Fall eines Palindroms widerspiegelt:

d a g f g a d

Auf hermeneutischer Ebene erkenne ich darin eine Vielzahl an Intentionen abgebildet. Doch was daran ist dann ‚musikalischer Ausdruck‘? Hier – so meine ich – greift dann alles, was es ‚vom Grundsatz her‘ zu sagen gibt.

Ähnliches gibt es in Sachen des ‚musikalischen Ausdrucks‘ auch über den Bass der Goldbergvariationen und Kanon 3 der 14 Canones zu sagen, wenn Bach dort Original und Krebsumkehrung ins Verhältnis setzt und Martin Sturm dabei auf jene Liedmelodie stieß, die Bach bislang zugeschrieben wurde, ohne dabei Gewissheit zu haben:

g	fis	e	d	H	c	d	G
vs.							
h	e	fis	g	e	d	c	H
<i>Ich</i>	<i>steh‘</i>	<i>an</i>	<i>dei</i>	<i>- ner</i>	<i>Krip</i>	<i>- pen</i>	<i>hier</i>

Was den musikalischen Ausdruck des kontrapunktischen Konstrukts der Krebsumkehrung g vs. H, fis vs. c, e vs. d etc. betrifft: Als Ausdruck ergibt sich *im Geiste* der Stern über Bethlehem.

Und dabei korreliert, um nun das Soggetto I der ‚Fragmentfuge‘ mit in den Blick zu nehmen, d-a-g-f zu f-g-a-d zu H-c-d-G zu h-e-fis-g, womit alle vier denkbaren Formen hier gleichsam *in Eins* fallen, so sehr sie auch zunächst als Gegensätze vor das innere Auge getreten sein mögen. Und ist dann nicht auch der Abbruch der ‚Fragmentfuge‘ damit verwandt:

b‘-a‘-g‘-f‘-e‘-d‘-e‘-g‘ – f‘-e‘-d‘-c‘-h-a-h-d‘

Aber was ist hieran nun gewiss?